

## **Ich will meine Gemeinde bauen**

Predigt zu Matthäus 16,13-19 (Pfingsten 2025)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,  
ganz am Anfang, als es mit der Kirche losgeht, steht eine Frage im Raum: Wer war dieser Jesus wirklich? Nach all dem, was passiert war: die Kreuzigung, die Begegnungen mit dem Auferstandenen, das Spektakel an Pfingsten...

Für die Jünger war es klar. Spätestens in dem Moment, als sie – eine kleine Gruppe mitten in Jerusalem – vom Heiligen Geist erfüllt wurden. Als sie den Mut bekamen, in aller Offenheit und mit großer Freude über Jesus zu reden, ihn zu verkündigen als den Christus, der Retter von Gott. Dessen Reich anbricht. Dessen Liebe soviel größer ist als alles, was wir uns vorstellen können.

Und immer wieder die Frage für die Menschen damals: Wer war dieser Jesus wirklich?

Die Jünger kannten das. Schon zuvor wurde diese Frage immer wieder gestellt. Nicht erst von Pilatus, beim Prozess: **Bist du der König der Juden?** Sag mal, wer bist du?

Einmal fragt Jesus selbst: Wer bin ich nach Meinung der Leute? Und wer bin ich eurer Meinung nach?

Das ist der Predigttext heute morgen, Matthäus 16, die Verse 13 bis 19:

**13 Jesus kam in die Gegend von Cäsarea Philippi. Er fragte seine Jünger: „Für wen halten die Leute eigentlich den Menschensohn?“**

**14 Sie antworteten: „Manche halten dich für Johannes den Täufer, andere für Elija. Wieder andere meinen, dass du Jeremia oder einer der anderen Propheten bist.“**

**15 Da fragte er sie: „Und ihr, für wen haltet ihr mich?“**

**16 Simon Petrus antwortete: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“**

**17 Jesus sagte zu ihm: „Glückselig bist du, Simon, Sohn des Johannes! Diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst, sondern von meinem Vater im Himmel.**

**18 Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Fels werde ich meine Gemeinde bauen. Nicht einmal die Macht des Todes wird ihr etwas anhaben können.**

**19 Ich werde dir die Schlüssel zum Himmelreich geben: Was du auf der Erde für gültig erklärst, wird auch im Himmel gelten. Was du nicht für gültig erklärst, wird auch im Himmel nicht gelten.“**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,  
es sind große Worte, die Petrus verwendet: **Du bist der Christus, der Sohn Gottes!** Große Worte, noch vor Karfreitag und Ostern.

Dieses Bekenntnis sind seine eigenen Worte. Aber hinter dem *Be*-kenntnis steht eine *Er*-kenntnis. Und die stammt nicht von Petrus. Die ist ihm geschenkt worden. Und damit es da kein Missverständnis gibt, wird es von Jesus extra nochmal gesagt: **Diese Erkenntnis hast du von meinem Vater im Himmel.**

Was für ein Geschenk: Gott lässt Menschen erkennen, wer Jesus ist. Was für ein Vorrecht: Wir dürfen es mit unseren eigenen Worten sagen.

Wenn die Erkenntnis von Gott kommt, dann bleibt sie unverfügbar. Dann können wir sie nicht produzieren. Nicht bei unseren Kindern, nicht bei unseren Konfis, nicht bei uns selbst.

Zu erkennen: Ich bin geschaffen und geliebt – das wird uns geschenkt.

Zu erkennen: Jesu Tod am Kreuz: das ist die Befreiungs-Botschaft für mich. Seine Auferstehung: das ist die Lebens-Botschaft für mich – das wird uns geschenkt.

Wir können die Erkenntnis nicht selbst bewirken, aber wir dürfen darum bitten. Damit die Freude an Pfingsten auch heute Menschen erfüllt und begeistert: Neues Leben in der Kraft der Auferstehung!

Und dann bleibt es nicht bei der geschenkten Erkenntnis. Dann kommt etwas neues hinzu: **Du bist Petrus. Auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen!**

Was für ein Auftrag. Und was für eine Verantwortung. Gerade für Petrus! Dieses Wort gilt ihm. Er soll eine besondere Rolle spielen in der ersten Gemeinde, eine besondere Rolle im Kreis der Apostel. Und so ist er derjenige, der an Pfingsten die erste große Predigt hält. Er ist auch

derjenige, der als erster einen Heiden tauft, einen römischen Hauptmann.

Petrus, der Fels – ob damit auch das Papstamt begründet werden kann, wie es bis heute in der römisch-katholischen Kirche praktiziert wird: Darüber kann man diskutieren. Zunächst mal ist es ein persönliches Wort an Petrus.

Spannend für uns ist die Frage: Welche Verantwortung haben wir? Wir sind nicht Petrus. Wir leben in einer anderen Zeit. Aber in der evangelischen Kirche ist es eine Grundüberzeugung: Alle Getauften, alle Glieder der Gemeinde sind berufen. Wir alle haben eine Verantwortung: in unserem Umfeld, in unserer Familie, in unserer Gemeinde: Wir dürfen daran mitwirken, dass Gottes Reich wächst.

In dem wir uns einbringen: liebevoll einbringen. Indem wir das, was Gott uns an Erkenntnis geschenkt hat, mit anderen teilen: liebevoll teilen. Indem wir die Gaben, die Gott uns geschenkt hat, zum Wohl anderer einsetzen. Es fehlt etwas, wenn wir sie zurückhalten.

Und dann ist es wichtig, dass wir genau hinschauen. Jesus sagt zu Petrus: **Auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen.**

Wer baut die Gemeinde? Es ist Jesus. Er wirkt weiter. Er ist der Motor. Er führt Regie. Und was er baut, kann nicht einmal der Tod einreißen.

Was für eine Zusage: Das, was Menschen ins Reich Gottes investieren, wirkt über ihren Tod hinaus. Weil das, was in Liebe geschieht, nicht vergeht. (Helmut: Hohes Kreuz)

In den letzten beiden Sitzungen haben wir mit dem Ältestenkreis an der Ausschreibung unserer Pfarrstelle gearbeitet für die Zeit nach September. Wir haben überlegt: Was wünschen wir uns von einer neuen Pfarrerin oder einem neuen Pfarrer?

Ein Vorschlag war: „Wir wünschen uns, dass er oder sie Lust darauf hat, am Reich Gottes mitzubauen.“

Manchen hat das gefallen, manche fanden die Formulierung etwas zu altertümlich. Es war gut sich darüber auszutauschen.

Aber. Wer baut da eigentlich? Es ist Jesus selbst. Und das bedeutet, dass wir alle, egal ob Pfarrer, Kirchenälteste, Mitarbeiter oder Gemeindeglieder nicht alleine drauflos wirken müssen – und es auch gar nicht können!, sondern dass wir mitwirken dürfen in der Gemeinschaft mit anderen – und vor allem: unter der Regie, die Jesus selbst führt: **Ich will meine Gemeinde bauen.**

Mit dieser Zusage im Ohr können wir verstehen, warum die Jünger an Himmelfahrt nicht traurig sind, nachdem Jesus nicht mehr sichtbar bei ihnen ist. Für sie war klar: Jesus ist bei uns. Er hat es versprochen. Und er wird etwas tun. Darauf sind wir gespannt! Und wenn er baut – dann bauen wir mit.

**Ich will meine Gemeinde bauen** – mit dieser Zusage im Ohr dürfen wir darauf vertrauen: Er wird auch bei uns weiter wirken: in den kleinen Dörfern, in der ökumenischen Gemeinschaft, in den Gemeinden, in den Kooperationsräumen, in den Bezirken.

Die Jünger damals waren voller Hoffnung. Und gespannt, was passieren würde.

Wie könnten wir es nicht sein! Anders als sie haben wir schöne Gebäude, ausgefeilte Strukturen, ein ausgeklügeltes Kirchenrecht. Vor allem aber: Wir haben die Worte der Heiligen Schrift. Ihre Zusagen, ihre Geschichten. Und all die vielen Geschichten seither, die Gottes Wirken in dieser Welt bezeugen.

Manchmal so spektakulär wie am ersten Pfingstfest. Manchmal ganz sanft und leise. Wie es im Wochenspruch heißt, beim Propheten Joel: **Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth.**

Und das, was immer wieder geschieht: Jesus baut keine Einzel-Christen. Er baut seine Gemeinde: eine Gemeinschaft von Menschen. Die unterschiedlich sind, die nicht immer einer Meinung sind, aber die sich ergänzen und von ihm zusammengefügt werden.

Das Lied von Gerhard Terstegen, das wir jetzt miteinander singen, bringt es zum Ausdruck:

*O wie lieb ich, Herr, die Deinen,  
die dich suchen, die dich meinen;  
o wie köstlich sind sie mir!  
Du weißt, wie mich's oft erquicket,  
wenn ich Seelen hab erblicket,  
die sich ganz ergeben dir.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.